(13)

SONDER-ABDRUCK

AUS DER

„PRAGER MEDIZ. WOCHENSCHRIFT".

1886

Sonderabdruck a. d. Prager Med. Wochenschrift. **XXXI.**, *Nr. 43, 1906.*

Dem Andenken Wilhelm Czermaks.*)

Von **R. v. Jaksch** (Prag).

Hochansehnliche Versammlung! Hochverehrte Kollegen!
Hochgeehrte Trauergäste!

Schmerzerfüllt ergreife ich heute das Wort, um einem der besten, der je unter uns geweilt, Worte des Gedenkens, Worte des Abschiedes, des Abschiedes für immer zu weihen. Wilhelm Czermak!

Unser sehr geehrter Herr Kollege Schenkl hat es übernommen, als Fachmann Ihnen ein Bild von der wissenschaftlichen Tätigkeit Czermaks gu geben. Mir obliegt die Aufgabe, Ihnen in kurzen Zügen ein Lebensbild jenes Mannes zu geben, der noch vor kurzem als ein Sinnbild der Kraft und Gesundheit unter uns geweilt, den ein tragisches Geschick plötzlich, unvermutet aus unserer Mitte gerissen hat!

Wilhelm Czermak gehörte einer alten, in Prag ansässigen Ärztefamilie an. Sein Grossvater war im Anfange des verflossenen Jahrhundertes ein in Prag äusserst angesehener Arzt, von dessen Lebensfreudigkeit und unverwüstlichem Humor noch heute die Legende jungen Generationen erzählt. Seine Grossmutter war eine durch Geist und Anmut ausgezeichnete Dame und durch Jahre bildete das Czermakische Familienhaus in der Ferdinandstrasse, wo sich später die Restauration Libal, dann das photographische Atelier Massak befand und wo sich gegenwärtig ein stolzer Neu-

*) Nachruf gehalten in der Wissenschaftlichen Gesellschaft deutscher Ärzte in Böhmen, am 17. Oktober 1906.

*

bau erhebt, den Sammelpunkt der Prager Gesellschaft. Dieser Ehe entsprossen 5 Kinder:

1. Josef, der Vater Wilhelm Czermaks;

2. Johann Nepomuk Czermak, geboren am 17. Juni 1828, der weltberühmte Physiologe, der in seinem Fache als Professor der Physiologie in Graz, Krakau, Pest, Prag, Jena und Leipzig tätig war, ist „der Erfinder des Kehlkopfspiegels." Die ältere Generation von uns wird sich noch seines Wirkens in Prag dankbar erinnern, da er in seinem Privatlaboratorium in der Ferdinandstrasse 12 die jungen Mediziner in der Physiologie unterrichtete, in einer Zeit, als der hochberühmte, damals jedoch bereits alte Purkyně der jungen aufstrebenden Generation nicht mehr genügen konnte.

3. Jaroslav Czermak, geboren am 1. August 1831, der berühmte Maler, der auch in der Blüte seiner Jahre am 23. April 1878 zu Paris starb; von seinen Bildern möchte ich unter anderen „Baschi-Bozuks rauben eine Herzegowinerin", aus dem Jahre 1867 in der Gemäldesammlung des Rathauses zu Brüssel hervorheben.

4. Karl Czermak, der als Buchhändler in Wien grosses Ansehen genoss und die heute noch blühende, Ihnen wohl bekannte Verlagsfirma Töplitz und Deuticke gründete.

5. Marie Czermak, eine bekannte Klavierkünstlerin, vermählt mit Ludwig Fürsten Czartoryski, die einzige noch Lebende aus dieser Generation.

Czermaks Vater Josef wurde am 25. Januar 1825 in Prag geboren und daselbst im Jahre 1848 zum Doktor promoviert. Er beschäftigte sich mit Psychiatrie und ist der Begründer der mährischen Irrenanstalt in Brünn (1863), woselbst ihm auch sein Sohn Wilhelm Czermak, unser vortrefflicher Kollege, am 12. Oktober 1856 geboren wurde. Im J. 1869 wurde Josef Czermak als Professor der Psychiatrie und Direktor der steiermärkischen Landesirrenanstalt nach Graz berufen, wo er im Jahre 1872 am 23. Juli starb.

Czermaks Mutter war eine geborene Lippich, eine Schwester unseres hochgeehrten Kollegen, des Mathematikers Hofrates Lippich, eine Tochter des seinerzeitigen Paduaner Klinikers Lippich, der dann späterhin in Wien in gleicher Stellung tätig war. Dieser

Ehe entsprossen 2 Knaben, unser Wilhelm und Paul, letzterer derzeit ordentlicher Professor der Physik in Innsbruck. Sie sehen, meine Herren, dass Wilhelm Czermaks Abstammung, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, ihn förmlich zur akademischen Laufbahn prädestinierte, Sie werden weiter sehen, dass seine geradezu glänzenden Geisteseigenschaften durch diese glanzvolle Abstammung leicht ihre Erklärung finden.

Wilhelm Czermak wuchs in Brünn auf, von der Quinta an besuchte er das Gymnasium in Graz, dort auch die Universität und wurde am 1. Dezember des Jahres 1882 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Von seinen Lehrern verehrte er besonders die Professoren Rollet und Eppinger. Insbesondere hatte letzterer einen grossen Einfluss auf seine wissenschaftliche Entwicklung. So stammen die ersten grösseren Arbeiten, welche Czermak im Vereine mit dem Grazer Ophthalmologen Birnbacher veröffentlichte, aus dem Institute Eppingers.

Sofort nach seiner Promotion wandte sich Czermak der Augenheilkunde zu, jenem Fache, in welchem er insbesondere in Prag durch seine mehr als 11jährige Tätigkeit Ausgezeichnetes geleistet hat. Er war Volontär an der Klinik v. Stellwag zu Wien bis zum Jahre 1883, dann Sekundärarzt an der Grazer Augenklinik und Augenabteilung. Diese Stellung konnte ihn aber nicht recht befriedigen, da Blodig, der damalige Vorstand der Augenklinik in Graz, seiner Aufgabe durch sein Alter nicht mehr gewachsen war, und so wuchs Czermak in Graz als Autodidakt in seinem Fache auf, indem er durch die Anlehnung an die pathologische Anatomie den Mangel der Anregung, die ihm sein Chef bot, zu ersetzen suchte. Im Jahre 1886 habilitierte er sich als Dozent für Augenheilkunde. Aber bereits war man an anderen Orten, so in Wien, auf den jungen, aufstrebenden Okulisten aufmerksam geworden. Stellwag und Fuchs wünschten ihn zum Assistenten. Er entschied sich für die Klinik Fuchs, womit sich ihm ein ausgedehntes Feld für seine Fachstudien darbot.

Im Jahre 1892 erhielt er einen Ruf nach Innsbruck und wurde am 1. April 1892 zum Professor extraordinarius in Inns-

bruck ernannt. Dort fiel ihm die Aufgabe zu, die neuerbaute Augenklinik einzurichten, welcher Aufgabe er in ausgezeichneter Weise gerecht wurde. Am 13. Dezember 1893 wurde er zum Ordinarius seines Faches in Innsbruck ernannt und im Jahre 1895 als Nachfolger des ausgezeichneten Okulisten Schnabl, der ja bei uns allen noch im besten Andenken steht, nach Prag berufen. Im Jahre 1900 erhielt er einen Ruf nach Graz, den er ablehnte. Ein Dankschreiben des akademischen Senates, eine Personalzulage der Regierung lohnten diese Tat, welche für uns einen grossen Gewinn bedeutete, und für die ihm dankbar zu sein, auch heute noch die Fakultät alle Ursache hat.

Als Czermak nach Prag kam, waren die Pläne für die neue Augenklinik bereits fertiggestellt. Mit Feuereifer unterzog er sich der grossen Mühe der Neueinrichtung dieser Klinik und in der Tat: *das Werk gelang, die deutsche medizinische Fakultät besitzt in ihrer Augenklinik ein Musterinstitut, auf das sie stolz sein kann und ist, und dass dem so ist, ist ein Verdienst Czermaks.* Auch in anderer Hinsicht hat Czermak in der Fakultät hervorragend gewirkt; er ist der Verfasser einer neuen, vorzüglichen Geschäftsordnung der Fakultät und sein letztes Werk war, die Statuten unserer Gesellschaft auszuarbeiten.

Im Jahre 1888, noch als Assistent, vermählte er sich mit Fräulein Adda Pfaff, Tochter des berühmten Rechtsgelehrten, Hofrates Prof. Dr. Pfaff in Wien. Dieser Ehe entsprossen 3 Kinder.

Und nun lassen Sie mich, meine Herren, noch einige Züge aus seinem Leben anführen. Als Student in Graz beteiligte sich Czermak eifrig am akademischen Leben, war Mitglied des Korps Teutonia. In dieser Zeit war er vielfach poetisch tätig und verraten aus dieser Zeit stammende Dichtungen ein ganz ungewöhnliches, poetisches Talent. In der ersten Zeit seines Universitätsstudiums beschäftigte er sich mit germanistischen Studien, denen er sich ganz widmen wollte. Dann wandte er sich der Geographie zu, dann der Zoologie und wurde durch anatomische Studien zu Kunstzwecken glücklicherweise der Medizin zugeführt.

Aber Czermak besass auch noch eine Reihe anderer Talente, die ihm in seiner späteren akademischen Laufbahn sehr zu-

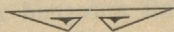
gute kamen. Er hatte ein ungemein grosses, mechanisches Geschick. Er war ein Virtuose in der Zusammenstellung komplizierter Apparate. Er war ein vorzüglicher Zeichner, so entwarf er mehrere figurenreiche Kompositionen, die auch bei Kunstverständigen grosses Aufsehen erregten. Eine Reihe von Abbildungen für seine Werke hat er selbst angefertigt, was natürlich der Genauigkeit und Korrektheit der Ausführung der Zeichnungen sehr zustatten kam. Ganz hervorragend war sein Sprachentalent. Ich möchte als Beweis dessen hervorheben, dass er in Wien wiederholt ophthalmologische Kurse in englischer, schwedischer und norwegischer Sprache abhielt. Geradezu erstaunlich war es, mit welcher Schnelligkeit er sich in den Geist einer Sprache einlebte. Eine Grammatik durchfliegen und den Geist der Sprache beherrschen, war das Werk weniger Tage. Ich möchte noch hervorheben, dass in den letzten Jahren insbesondere die arabische Sprache und Dichtung ihn in seinen Mussestunden beschäftigte. Dabei war Czermak ein Lebenskünstler; an die Arbeit gewöhnt, fand er in der Arbeit allein Ruhe und Befriedigung. So kam er regelmässig auch nachmittags, ja auch an Sonn- und Feiertagen in die Klinik, um dort seinen Studien zu obliegen. Dabei war er weltlichen Genüssen nicht abgeneigt, er liebte eine fröhliche Gesellschaft und wusste durch eine vorzügliche Erzählergabe, durch Witz und Humor in jeder Gesellschaft anregend zu wirken.

Czermak war aber auch ein ausgezeichneter, liebenswürdiger Kollege, der immer offen und ehrlich war, dem Streite nicht auswich, sondern mit Mannesmut, und wenn es sein musste, auch mit grösserer Energie seine Meinung verfocht. Dabei war seine Energie nur da zu finden, wo sie wirklich am Platze war, nämlich bei Verfolgung der Interessen seiner Klinik und der der Fakultät. Czermak war ein vorzüglicher prägnanter Redner. Kann es wundernehmen, dass bei diesen glänzenden Eigenschaften er sich einer von Jahr zu Jahr steigenden Beliebtheit bei seinen Kollegen und Schülern erfreute? Gewiss nicht!

Und jetzt ist dieses glänzende Licht erloschen, erloschen für immer zu dem unsäglichen Schmerze seiner Familie, seiner Freunde, seiner Kollegen und seiner Kranken, denen er ein Lichtspender war!

Lassen Sie mich, meine Herren, mit einer Reminiszenz aus Czermaks Leben schliessen. Sie stammt aus seinem eigenen Munde. Als wir an einem heissen Juniabende dieses Jahres Kollegen Picks psychiatrische Klinik, wo damals unsere Gesellschaft tagte, aufsuchten, sagte Czermak zu mir: „Jeden Weg in diesem Garten (nämlich dem Irrenhausgarten) kenne ich noch, und doch habe ich ihn bloss einmal in meiner Jugend gesehen, als ich mit meinen Eltern Onkel Köstel, den damaligen Irrenhausdirektor besuchte. Es ist dies die älteste Erinnerung meines Lebens“.

Und so war Czermak, aus einer alten Prager Familie stammend, unser in seinem Gedenken von frühester Jugend auf, er war unser nach Abstammung und Erziehung und er hat unter uns die fruchtbarsten, erfolgreichsten Jahre seines Lebens zugebracht, zum Nutzen und Frommen unserer Fakultät. Und so wollen wir, teuerer Freund und Kollege, in dieser Abschiedsstunde Dir geloben, dass wir Deiner stets dankbar gedenken werden, Deinem Beispiele stets nacheifern wollen zur Vermehrung des Ruhmes unserer Alma mater, zum Nutzen und Frommen unseres Staates!



Selbstverlag. — Druck von Carl Bellmann in Prag.

Selbstverlag. — Druck von Carl Bellmann in Prag.